

Zu N. 228.675

An

König Maximilian von Bayern
Kaiser und König von Mexiko



1907

Hjelt den 2 Dagbo 1907,

Wasserkosten Malten
Linbar Journal,

Jeg var forlign udforsigt, dog den
Omsorgsfulde det fornyede Jule den
Merkelbning in Hjelt mit den Galgen
Jule var forfattet Jule, direkte forsigt
den den zu forsatten mit bestemmene
zu varemessen, dog den udelikene
Udfall den varemeste Derisoren zu
minne hængewirigian, indbringten
Køse zwingt, wanne rief, Gott lob,
dena Pfennigen damit verbundten
sind.

Den Merkkelbning's Jule is gesen

indem ich der Frau von Glogow meinem Brief
wusste und der Frau von Glogow Gattin bei
mir empfing.

In Ansehung meines Sohns ich überbrachte
Loreise wachte ich so gütig, der
Gattenken meine Verbindung hat ich
dann besetzt meine von dem Namen
Otto mit der Frau von Glogow in W. Ostwinde
rückzuführen und ich bin die für
die sehr freundliche Absicht, die
von der und der Frau von Glogow
hat das man meinem Sohne diesen
gabrecht zu sein, das Land von.

Ich sollte ich der Gattenken nicht
für rückzuführen und zwar mit dem
Gründe, weil der, der jung und
dann der Kiste abzuweisen, was

you will zu sahen und zu lassen
ist, das ist in dem Beweise, zu
wahrhaftig zu sein. Zuweisung mit,
wahrhaftig ist, zu wissen beweist.

Es wird zu der längeren Zeit zu sein.
Lustig sein und ist möglich es zu sein
zusammen, das ist zu sein. Zu sein
zusammen von einem Punkt abge-
zogen ist zu sein und zu sein befindet
wird.

Wir liegt vor allem davon, um
um Gruppen der zu sein. Zu sein
Beweise nicht zu sein. Zu sein
Zeit zu sein, ist zu sein. Zu sein
in aller Weise und Zusammenhänge von
beiden zu sein.

Die Zusammenhänge sind zu sein

weislichen Überlegung schon zu der
Zeit mir zu rügen gemacht, als der
Augenblick seiner mündigen aufgestellten
Großjährigkeit noch im Krügel war
und ich kein überzeuget, bei der für
meinen Besten auf vollen Ver-
ständnis verlassen zu können.

Justam ich der für den freundschaft-
lichen rüchsiglich Dank und Auf-
bitt, der Dankschein meine vornehm-
vollsten Grüße rüchsiglich, verbleibe
ich

dein
wahrer Freund und Vater

J. J. J.



Zwei Briefe Kaiser Franz Joseph I.

an Kaiser Wilhelm II.

Im November vor zwei Jahren war in der „Wiener Zeitung“ der Artikel „Interessante Autographen in New York“ zu lesen. Es handelte sich um bis dahin unveröffentlichte bedeutsame Dokumente zur Vorgeschichte des ersten Weltkrieges; sie waren in einer Ausstellung in der Galerie St-Etienne des Dr. Kallr zu sehen. Dieser Tage fand ich den Zugang zu einer anderen Sammlung österreichischer Autographen, aus der im Wortlaut zwei gleichfalls nie veröffentlicht gewesene Briefe des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm II. wiedergegeben seien.

Max Roden, New York

Heiratsantrag für Erzherzog Karl Franz Josef

Das eine Schreiben, datiert „Ischl, den 2. Septbr. 1907“, lautet:

Verehrtester Vetter,
Lieber Freund!

Ich war herzlich erfreut, daß die Anwesenheit des Herzogs Paul von Mecklenburg in Ischl mir die Gelegenheit verschafft hat, directe Nachricht von Dir zu erhalten und bedaure zu vernehmen, daß der erlittene Unfall die verehrte Kaiserin zu einer langwierigen, unbedingten Ruhe zwingt, wenn auch, Gott lob, keine Schmerzen damit verbunden sind.

Die Mecklenburg habe ich gesehen indem ich der Herzogin meinen Besuch machte und den Herzog Gestern bei mir empfing.

In Deinem mir durch ihn überbrachten Brief warst Du so gütig, den Gedanken einer Verbindung des älteren Sohnes meines armen Neffen Otto mit der Herzogin M. Antoinette auszusprechen und ich bin Dir für die sehr freundschaftliche Absicht, ein von Dir und den Deinen hochgeschätztes Wesen meinem Hause näher gebracht zu sehen, sehr dankbar.

Doch halte ich den Gedanken nicht für ausführbar und zwar aus dem Grunde, weil Carl, der jung und kaum der Schule entwachsen, noch gar viel zu sehen und zu lernen hat, das er in dem Berufe, zu welchem er durch die Vorsehung ausersehen ist, zu wissen braucht.

Es wird dazu längere Zeit erforderlich sein und ich möchte es gerne vermeiden, daß er durch eine Heiratsidee von seinen Studien abgezogen oder auch nur darin behindert werde.

Mir liegt vor Allem daran, meinen Großneffen Carl seinem ersten Berufe nicht zu entziehen und ihm Zeit zu lassen, sich für denselben in aller Ruhe und Sammlung vorbereiten zu können.

Diese Anschauung habe ich nach reiflicher Überlegung schon zu der Zeit mir zu eigen gemacht, als der Augenblick seiner nunmehr erfolgten Großjährigkeit noch im Auge war und ich bin überzeugt, bei Dir für meinen Standpunkt auf volles Verständniß rechnen zu können.

Indem ich Dir für Dein freundliches Schreiben aufrichtig danke und dich bitte, der Kaiserin meine verehrungsvollsten Grüße auszurichten, verbleibe ich

Dein
treuer Freund und Vetter
Franz Joseph

Bismarcks Entlassung

Das andre Schreiben trägt das Datum „Wien, den 12. April 1890“ und bezieht sich auf die am 18. März erfolgte Entlassung Bismarcks. Es lautet:

Mein theurer Freund.

Durch General Graf Wedel wirst Du bereits unterrichtet sein, wie sehr mich die ihm anvertraute Mission erfreut und

zu Dank verpflichtet hat. Erst nachdem ich mit dem lebhaftesten Interesse Zeile für Zeile Deiner klaren Schilderung kaum für möglich zu haltender Vorgänge bis zum Schlusse gefolgt war, erkannte ich, welch tiefen Dank ich Dir schulde für die rückhaltlosen Eröffnungen vertrauensvoller Freundschaft und für die viele Mühe, welcher Du Dich unterzogen hast, um mich in der Überzeugung zu festigen, dass Du unter den gegebenen Verhältnissen nicht anders konntest, als Deinem hochherzigen Entgegenkommen, Deiner Ruhe und Geduld endlich durch einen von höheren Rücksichten gebotenen festen Entschluß die Graenze zu ziehen. Jetzt, nachdem ich näheren Einblick in die wahren Verhältnisse der Lage gewonnen, kann ich ermessen und mit Dir fühlen, wie schwer Dir dieser Entschluß fallen mußte, wie bittere Stunden Du seit dem Beginne der Krise durchzumachen hattest. Theile ich mit Dir das tiefe Bedauern über die Nothwendigkeit, daß es so weit kommen mußte, so beklage ich nicht minder, daß ein so großer, ein um Preußen, Deutschland und den Frieden so hochverdienter Mann sich, selbst seinem Herrn und Kaiser gegenüber, zu einem Vorgehen hinreißen lassen konnte, für welches in seinen letzten Ursachen leichter eine Erklärung als eine Entschuldigung zu finden sein möchte. Der Gedanke, daß Du bei Lösung des verworrenen Knotens einer unabweislichen Staatsnothwendigkeit gehorchtest, wird Dich vollends beruhigen.

Ich bin überzeugt, daß Du in der gegenwärtigen, unendlich schwierigen Periode das Steuer nach Innen und Außen mit fester Hand, mit ruhiger Umsicht und Überlegung führen wirst, unterstützt von dem neuen Reichskanzler, den Du gewiß mit vollem Rechte als den richtigen Mann erkannt hast und welchen kennen zu lernen ich mich sehr freue. Eine besondere Bürgschaft für die Zukunft sehe ich darin, daß Du getreulich von weiser Voreiligkeit und klarer Urtheile, General v. Caprivi gewählt hast, obschon zwischen Dir und ihm bei einer früheren Gelegenheit eine Meinungsverschiedenheit entstanden war.

Mit dem Ausdrücke der freudigen Erwartung, Dich im Herbste in Schlesien wiederzusehen und mit dem wärmsten Danke für Deinen freundlichen Besuch der Kaiserin in Wiesbaden verbinde ich die erneute Versicherung, daß Du nach wie vor und für alle Zeit rechnen kannst auf die treueste Freundschaft

Deines
Dir in herzlichster Aufrichtigkeit ergebenen
Freundes und Bruders

Franz Joseph

